

Da sitzt einer in einer Kirche, mitten am Tag, in Mitteleuropa, wo bekanntlich die Kirchen schon seit LÄNGERER Zeit ziemlich leer sind, und da erlebt er folgendes: Ein Mann kommt in die Kirche; mit einem kleinen Knaben; vielleicht sein Sohn; «Das ist eine Kirche», erklärt er ihm; «Hier sagt man den Menschen, dass sie umkehren sollen. Aber wer will schon umkehren.» - Obwohl der Vater wohl nicht mehr viel mit Kirche zu tun hat: diesen Ballast trägt er wohl noch von früher mit sich herum: in der Kirche sagt man den Menschen: sie müssen umkehren! – Wer umkehren muss, hat etwas falsch gemacht. Bei dem ist etwas falsch; etwas nicht gut; nicht in der Ordnung; nicht okay. Das – so dieser Vater – hat MAN, hat DIE KIRCHE den Menschen zugesagt! Eingeredet? Aber hat man nicht genauso die Kirche oft wahrgenommen? – Die: also das sind nicht WIR, das sind andere, die mir gegenüberstehen – wollen mir einreden, dass mit mir etwas falsch ist, nicht gut ist, und dass ich deswegen umkehren muss? Aber kann man überhaupt von aussen jemandem einreden, dass er sich ändern muss? Ist es nicht so, dass sich ein Mensch nur selbst ändern kann? Nicht von aussen überredet? Und würde so etwas überhaupt zu Jesus passen? So wie wir Jesus aus der Bibel kennen? Und wenn es so wäre: wenn einer umkehren muss: das ist sicher eine himmeltraurige Angelegenheit! Das ist nicht lustig! «Ja da kommt Freude

auf» kann dann nur sehr ironisch oder zynisch gemeint sein. – Aber überraschenderweise stelle ich fest: Am Ende dieser beiden kleinen Vergleichsgeschichten von Jesus klingt es absolut nicht ironisch und erst recht nicht zynisch: «Da wird mehr Freude herrschen als über 99 Gerechte». Und: «Ebenso, sage ich euch, herrscht bei den Engeln Gottes Freude». Also das kann nicht Schadenfreude sein, bei Engeln gibt es einfach keine Schadenfreude.

Also das Umkehren! Heute muss ja sowieso keiner mehr umkehren. FRÜHER ja, als wir noch keine Navis hatten. Heute haben wir Navis im Auto, da müssen wir auch nicht mehr umkehren. Alles klar? – Genau! Ich höre jetzt schon Ihren Widerspruch! Denn wer hat sich nicht schon geärgert, wenn das Navi plötzlich tönt: «Bitte umkehren! Bitte umkehren!» Oder wenn es ein anderes Fabrikat ist: «Bei der nächsten Möglichkeit wenden! Bitte wenden!» Also völlig aus der Welt ist das doch nicht mit dem Wenden und dem Umkehren.

Liebe MitchristInnen, sind Sie schon einmal so richtig auf dem Holzweg gewesen? Mir ist das ja dann noch lieber: wenn ich das selber merke als wenn ich von anderen damit konfrontiert werde, dass ich auf dem Holzweg bin. Ich habe mich geirrt! Entweder ist es eine Kleinigkeit; oder ich habe mich wirklich vergaloppiert. Aber eben: dann lieber so, dass es die anderen nicht merken. Wenn ich irgendwie auf dem Holzweg

bin, dann merk ich: ich komm jetzt wirklich nicht dorthin, wo ich doch hinwollte, dann bin ich selbst froh, wenn ich umkehren konnte – am liebsten unbemerkt! jedenfalls aber: dass ich umkehren, meine Richtung ändern konnte! Und auch hier stell ich bei dieser doppelten Jesus-Geschichte das Gegenteil fest! Überraschung, Überraschung. Hier freut sich nicht einer klammheimlich, unbemerkt, für sich. Im Gegenteil: die Frau mit den zehn Münzen und auch der Hirte mit den 100 Schafen: die rufen alle Freundinnen und Nachbarinnen, Freunde und Nachbarn zusammen und jubeln mit ihnen: «Freut euch mit mir!» – Wieso bleibt das nicht geheim? Wenn jemand umkehren muss, also bitte! das ist doch peinlich! Oder nicht? Ist es nicht peinlich? Offenbar nicht. – Wenn bei Jesus jemand umkehren muss; wenn bei Jesus jemand auf dem Holzweg war; vielleicht **TOTAL** auf dem Holzweg – dann ist da offenbar nichts peinlich dran. Sonst könnte da nicht so eine unbeschwerte Freude herrschen. Wenn da etwas Peinliches dran wäre, dann könnte man die Freude nicht so total öffentlich miteinander teilen.

Was hat es also mit dem Umkehren auf sich? Mit dem VERLOREN – und WIEDERGEFUNDEN? Mir fällt zweierlei auf. Was **LEISTET** die **MÜNZE** dafür, dass sie wiedergefunden ist? **NICHTS**. Und was **LEISTET** dieses Schaf, das sich vielleicht in den Dornen verfangen hatte, dafür, dass es wiedergefunden ist? **NICHTS**. Was haben die Münze und das Schaf für Bedingungen erfüllt, dass sie gefunden

werden? **KEINE**. – Was für eine absurde Vorstellung, wenn die Frau rufen würde: «Münze, du musst umkehren!» Oder der Hirte: «Schaf, du musst umkehren!» - Die Münze kommt wieder dorthin, wo sie hingehört. Das Schaf ist wieder dort, wo es hingehört, und für das Schaf ist das gut so, hier kann es nicht mehr vom Wolf gerissen werden, hier kann es Wasser trinken, hier ist es geschützt.

Das zweite Auffällige: die hier aktiv sind in diesen kleinen Geschichten, die Jesus erzählt: die tun etwas! Die Frau und der Hirte – und die stehen ja wohl für Jesus und für Gott – eine Frau, die hier für Gott steht! Auch noch interessant festzustellen! – wie die sich verhalten, so verhält sich Jesus, so verhält sich Gott. Gott lässt nicht locker! Gott krampft! Gott bleibt dran, Gott hört nicht auf, er sucht solange und er sucht weiter, sucht überall – also, wenn ich mal auf dem Holzweg bin, dann versucht Gott alles und bleibt dran und lässt nicht locker – bis alles wieder so ist, wie es sein soll; bis alles wieder stimmig ist; wieder gut ist; bis ich wieder so an meinem Platz bin, wie ich es sein soll. Ist das nicht eine schöne Vorstellung? Ist das nicht tröstlich? Du bist für Gott so wichtig und so wertvoll, dass er keine Ruhe lässt und nicht lockerlässt, bis wieder alles stimmig ist für Dich; bis Du wieder da bist, wo es Dir gut geht, wo Dein Platz ist. Also ich finde: das könnte ein Grund zur Freude sein. So eine Freude könnten wir mit den NachbarInnen und FreundInnen teilen. Amen.